Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 212. Montag den 10. September 1832.

Bekanntmachung.

Der auf den 15ten Oktober d. J. angesetzte Jahrmarkt zu Reichthal, wird auf den Antrag des dortigen Magistrats aus bewegenden Ursachen auf den 22. desselben Monats verlegt, welches dem handlungtreibenden Publiko hiermit bekannt gemacht wird. Breslau, den 8. September 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Lieutenant a. D., Regierungs-Referendarius v. Hiddessen, zum Landrath des Kreises Warburg, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen. — Seine Majestät der König haben dem rathhäuslichen Kastellan und Botenmeister Portner zu Elbing das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, vom 6ten September. Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeyer, ist nach Stettin von hier abgegangen.

Berlin, vom 28. August. Bis zum 6. September, wo die große Uebung beginnt, werden gegen 40,000 Mann versammelt sein, die zum Theil schon hier sind. Die Darstellung der Schlacht von Dennewitz in ihrer strategischen Entwickelung und Verfolgung wird das Heer 12 Tage lang beschäftigen. Wie gewöhnlich werden Aufstellungen und Paraden vorangehen und am 21. September wird Alles beendigt seyn. Schon jetzt füllt sich die Stadt mit Fremden, namentlich mit angesehenen Militärpersonen; noch weit mehrere werden erwartet.

In wissenschaftlicher Hinsicht ist die Verlegung der hiesigen Sternwarte vom Gebäude der Akademie in die Nähe des Hallischen Thores, wo ein besonders weitläuftiges und schönes Observatorium errichtet wird, der Anführung werth.

Frankreich.

Paris, den 26. August. Alles läßt vermuthen, daß die vielfachen Besprechungen über die Gestaltung des Ministeriums am Ende der doctrinären Partei zu gute kommen werden. Um Guizot und Thiers dreht sich der ganze Sinn des Hofes, so unpopulär diese beiden Männer bei ihren großen Talenten auch sind. Der Eine, ein tiefer Forscher, dürfte Paris diesmal so wenig gewachsen seyn, als gleich nach der Juli-Revolution; dem Andern, einem allerdings vielgewandten Manne, kann man die Verläugnung seiner frühern Grundsätze nicht verzeihen. Die Frage ist nun, ob sich ein solches Cabinet vor den Kammern wird halten können. Hier, heißt es, denkt man gleich von vorn herein mit dem Budget, und zwar einem erleichterten, aufzutreten, um gleich darauf ein Preßgesetz durchzusetzen, welches die Zügelung der literarischen Excesse bezwecken würde. Andere Gesetz-Entwürfe, als z. B. ein Tarif für unsre neue afrikanische Colonie, würden den Handelsstand in guter Laune erhalten.

Ein Liebhaber der Musik fordert hier alle Pfeifenbläser von Europa heraus, so viel Lärm mit einem Instrument zu machen, als er mit seinem Munde allein zu thun im Stande sey. Es heißt, er sey von dem Direktor des Franz. Theaters in London angenommen.

Paris, vom 29. August. Der Messager des Chambres macht heute die Namen von 28 Deputirten bekannt, die, obgleich der Opposition angehörend, dem Berichte dieser letzteren an ihre Kommittenten bis jetzt noch nicht beigetreten sind. Es befinden sich darunter die Herren Bignon, Daunou, General Sémélé, General Simmer, Petou, von Brigode, Lherbette, Pagès, Las-Cases Sohn, von Mosbourg, Teste und Baude. — Die Deputirten Odilon-Barrot und Coulmann sind am 23. d. M. von Mülhausen abgereist: der Letztere ist nach Brumath, seinem Wohnorte, zurückgekehrt, der Erstere begiebt sich über Basel, Bern und Genf nach Lyon. — Der dortige Précurseur meldet, die mit den Anstalten zu dem Empfange des Herrn Odilon-Barrot beauftragten Bürger hätten auf die Nachricht von den Gegen-Maaßregeln, welche die Partei der richtigen Mitte treffe, auf den feierlichen Empfang jenes Deputirten verzichtet; auch solle demselben, um unangenehme Auftritte zu vermeiden, keine Abendmusik gebracht, sondern nur ein Festmahl gegeben werden. — Aus Perpignan wird geschrieben, daß Herr Arago, am 18. d. von dort nach Port-Vendre abgereist ist. Die France méridionale enthält eine Beschreibung der Banquets und anderen Festlichkeiten,

die zu Ehren dieses Deputirten von der dortigen Oppositionspartei veranstaltet wurden. — Die Tribune, welche, als republikanisches Blatt, die jetzigen Stimmführer der Opposition viel zu gemäßigt findet, und die deshalb schon einige versteckte Angriffe auf Odilon=Barrot gemacht hat, sucht heute darzuthun, wie die Lage Frankreichs so schwierig sey, daß ein Ministerium der linken Seite, wenn es ans Ruder käme, nichts von alle dem, was es hoffe, werde zur Ausführung bringen können. In den auswärtigen Verhältnissen, sagt das genannte Blatt, ist nur eine Frage vorhanden, die über die Entwaffnung; böte man diese den Mächten auch an, so würden dieselben bei einem Ministerium der Linken, das ihnen Mißtrauen einflößen müßte, nicht darauf eingehen; man würde also beiderseits unter den Waffen bleiben, und das außerordentliche Budget, was alle unsre Hülfsquellen erschöpft, würde auch ferner auf dem Lande lasten. Wenn also nicht der Krieg erklärt würde, so würde sich unter einem Ministerium der Linken nichts ändern; wollte man dagegen den Krieg führen, so könnte es nur mit Hülfe der Propaganda geschehen; in Frankreich würde man aber in keinen allgemeinen Krieg willigen, und das neue Ministerium würde ihn nicht erklären können, auch wenn es wollte. In der auswärtigen Frage ist also keine Lösung möglich, denn die allgemeine Entwaffnung, die Herr Périer nicht zu Stande bringen konnte, würde von einem Mitgliede der linken Seite noch weit weniger in Vorschlag gebracht werden können, und einen Krieg kann Frankreich nicht führen. Was würde aber ein Ministerium der Linken im Innern vermögen? Bei großen politischen Fragen würde es stets in den engen Kreis einer Verfassung gebannt bleiben, die den durch die Juli=Revolution entstandenen Bedürfnissen nicht mehr genügen kann. Was würden die Minister z. B. über das Wahlrecht beschließen? Eine abermalige Herabsetzung des Wahl=Census würde ohne Wirkung sein, wenn der Wählbarkeits=Census beibehalten würde; schaffte man diesen aber ganz ab, so würde Mancher gewählt werden, der nicht einmal das Recht hat Wähler zu sein. Was würde ein Ministerium der Linken ferner mit der Preßfreiheit machen? Diese würde ihm eine unerträgliche Last sein, und wollte man die Presse von allen fiskalischen Fesseln befreien, so würde man gerades Wegs zu einer Parlaments=Reform, zu einem National=Congreß gelangen; auf diesem würde aber die Monarchie große Gefahr laufen, ihre Sache zu verlieren. Es giebt also nur zwei Auswege aus dem Abgrunde, in den die richtige Mitte uns gestürzt hat: nämlich ein gewaltsames Mittel: den Krieg mit dem Auslande, oder ein gelinderes: eine Parlaments=Reform im Innern. Ein Ministerium der Linken kann uns aber keines von beiden geben, sondern würde nur das Wenige, was ihm von Kraft, Leben und Popularität noch übrig geblieben ist, vollends verbrauchen; das wäre aber der Mühe nicht werth.

Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte entwirft ein sehr düsteres Bild von dem Zustande der Vendée. Die Glaubens=Armee, sagt er, organisirt sich auf allen Punkten; die Chouans im Departement des Morbihan sind im Begriff, aufzustehen; die Vendée und das Departement der beiden Sèvres werden von Karlistischen Haufen durchzogen, welche täglich Mordthaten begehen; auf mehreren Punkten der Departements der Maine und Loire und der Niedern Loire zeigen sich Symptome des Aufruhrs. Die entflohenen oder aus den Gefängnissen entlassenen Häuptlinge werden immer kühner, die Priester setzen ihre Umtriebe fort, — kurz, Alles läßt ein nahes Unternehmen der Anhänger der Legitimität erwarten. — Im National liest man: „Heute wird der Prozeß unseres Geschäftsführers, Herrn Paulin, vor der ersten Abtheilung des hiesigen Assisenhofes verhandelt werden. Herr Paulin ist der erfolgreichen Aufreizung zum Umsturze der Regierung angeklagt, ein Verbrechen, worauf die Todesstrafe steht; seit dem Requisitorium Saint=Justs gegen die 4te Nummer des von Camille Desmoulins herausgegebenen „Alten Franziskaners" ist dies das erstemal, daß man gegen einen Zeitungsschreiber auf die Todesstrafe anträgt. — Aus Algier meldet man, daß der General Savary einigen daselbst befindlichen Spanischen Flüchtlingen, welche von dort abreisen wollten, unter anderem dem Obersten Fonfreda, der im Jahre 1820 Gouverneur der Insel Leon war, die Pässe verweigert habe.

Paris, vom 30. August. Der hiesige Assisenhof beschäftigte sich gestern mit dem Prozesse des National, dessen Herausgeber (Herr Paulin) und Drucker (Herr Hingray) unter der doppelten Beschuldigung eines erfolgreichen Versuchs zum Umsturze der Regierung und einer Beleidigung der Person des Königs in den beiden Nummern des gedachten Blattes vom 31. Mai und 6. Juni gerichtlich belangt worden sind. Herr Persil fungirte als General=Prokurator und die Advokaten Comte (Deputirter), Dupont, Ledru und Benoist als Anwalte der beiden Angeklagten. Letzterer erklärte zuvörderst, daß seine Klienten 33 Zeugen zu ihren Gunsten vorgeladen gehabt hätten, daß sie indessen, mit Ausnahme der Generale Pajol und Lafayette, auf die Vernehmung derselben verzichteten. Der General=Prokurator widersetzte sich überhaupt dem Zeugenverhöre, indem die inkriminirten Artikel für sich sprächen. Der Gerichtshof entschied inzwischen nach vorheriger Berathung, daß die Zeugen zu vernehmen seyen, jedoch nur über den ersten Anklage=Punkt, da derselbe ein Verbrechen, worauf die Todesstrafe stehe, konstituire. Die Aussage des Generals Pajol war völlig unerheblich. Auf die Frage des Advokaten Comte, ob am 5. Juni das Militair oder die Aufrührer zuerst gefeuert hätten, erwiederte er, daß dieser Umstand nicht genau zu ermitteln gewesen sey, und auf die zweite Frage, ob die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen an das Volk erlassen worden, erklärte er, daß er solches nicht wisse. Der General Lafayette, der auf die übliche Frage, wes Standes er sey, sich einen Feldbauer und Deputirten nannte, äußerte sich über das erste Faktum, wie der General Pajol. Hr. Paulin wollte ihn über die am 29. Juli auf dem Stadthause stattgefundenen Ereignisse befragen, um danach den Beweis zu führen, daß Ludwig Philipp nicht als Glied des jüngeren Zweiges der Bourbonen, sondern als Haupt des Hauses Orleans zum Throne berufen worden sey, und um hieraus zu folgern, daß, wenn sonach der National einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Keine Bourbonen mehr", gegeben, dies keine Beleidigung für die jetzige Dynastie sey. Nach dem Antrage des General=Prokurators erklärte aber der Gerichtshof, daß eine Erörterung über diesen Gegenstand unzulässig sey. Herr Persil hielt darauf sein Requisitorium, das über zwei Stunden dauerte, und die Herren Benoist und Comte sprachen zu Gunsten der beiden Angeklagten. Um 5 Uhr faßte der Präsident die Debatte zusammen, worauf die Geschwornen sich in ihr Berathungs=Zimmer zurückzogen. Nach Verlauf von fünf Viertelstunden kehrten dieselben in den Sitzungs=Saal zurück und erklärten sowohl den verantwortlichen Geschäftsführer des National, Herrn Paulin, als den Drucker Hingray für nicht schuldig, worauf der Gerichtshof die Angeklagten frei sprach und die Freilassung derselben, so wie die Zurückgabe der in Beschlag genommenen Nummern des National, befahl. Da sich wegen der Freisprechung unter den Zuhörern Beifallklatschen vernehmen ließ, so sah der Präsident sich genöthigt, daran zu erinnern, daß Zeichen des Beifalls sowohl als

der Mißbilligung verboten seyen. — Die zweite Abtheilung des hiesigen Assisenhofes verurtheilte gestern einen Fleischer-Gesellen, Namens Cendrié, 23 Jahr alt, wegen Theilnahme an dem Aufruhr des 5. und 6. Juni zu 6jährigem Gefängniß. Nach Anhörung seiner Verurtheilung rief der Kondemnirte: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Tod den falschen Zeugen!" Darauf wandte er sich an denjenigen Zeugen, dessen Aussagen am meisten zu seiner Verurtheilung beigetragen hatten und rief aus: „Schurke, wenn ich so glücklich bin, aus dem Gefängnisse zu entkommen, so sollst Du durch meine Hand fallen." — Die Anklage-Kammer des hiesigen Königl. Gerichtshofes hat das Erkenntniß der Raths-Kammer, daß gegen die Deputirten Garnier-Pagés, Laboissière und Cabet kein Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung vorhanden sey, gegen welches der General-Prokurator appellirt hatte, gestern bestätigt. — Das Journal des Débats erklärt das Gerücht von dem bevorstehenden Abtreten des Polizei-Präfekten Gisquet für ungegründet. — Herr Berryer ist in seinem Gefängniß in Nantes mit Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, die im Druck erscheinen soll.

(Messager.) Morgen läuft der Termin ab, der dem Herzoge von Braunschweig zu seiner Abreise gesetzt ist. Sollte er sich weigern, Paris zu verlassen, so ist, wie es heißt, das Kabinet entschlossen, ihn dazu zu zwingen. Dieser Entschluß ist die Folge der Vorstellung des Hannöverschen Geschäftsträgers, der sich von Hrn. v. Argout hat versprechen lassen, daß das Ministerium alles thun würde, die Pläne des Herzogs zum Umsturz der neuen Ordnung in Braunschweig zu vereiteln. Nicht blos der Herzog Karl wird sich aus Paris entfernen müssen, sondern auch die Agenten, die ihm gefolgt sind, so wie die, die er hier angeworben hat. Dem Gerüchte, daß der Herzog eine Expedition ausrüste, wird widersprochen; gewiß scheint aber, daß Kontrakte wegen Flinten- und Kleiderlieferungen abgeschlossen worden sind. Es heißt, daß der Herzog sich nach der Schweiz begeben wird. — Der National versichert, der Kriegsminister habe folgendes Cirkular an die Militairbehörden der Departements ergehen lassen: „Zuverlässigen Berichten zufolge sind nach allen Theilen Frankreichs Agenten geschickt worden, die sich von der Stärke und Disziplin unserer Regimenter überzeugen sollen. (Folgt eine Liste der Offiziere.) Der Kriegsminister fordert daher die Behörden auf, ein wachsames Auge zu haben und diese Agenten zu verhindern, die gewünschten Erkundigungen einzuziehen." — Man versichert heut, Karl X begebe sich nach Grätz, nicht wegen der Vorstellungen des Englischen Ministeriums, sondern auf die förmliche Einladung des Kaisers von Oesterreich. — Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte), der vor Kurzem in England angekommen ist, hat, den Amerikanischen Blättern zufolge, die Reise nach Europa in politischen Absichten und auf die Einladung mehrer Französischer Agenten gemacht.

Großbritannien.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus London vom 28. August. Man hat aus St. Petersburg sehr befriedigende Nachrichten. Der Kaiser von Rußland war gegen Lord Durham ausgezeichnet zuvorkommend, und soll ihm seinen aufrichtigen Wunsch zu erkennen gegeben haben, die freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen Rußland und England bestehen, ferner erhalten zu sehen. Lord Durham soll sich im gleichen Sinne geäußert, aber auch angemerkt haben, daß der ungewisse Zustand, in welchem Europa sich befinde, und welcher auf die Interessen aller Völker so nachtheilig wirke, hauptsächlich den sich immer erneuernden, endlosen Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien zuzuschreiben sey, und dabei leicht gegen den Willen der Mächte zu Verwickelungen führen könnte, deren Folgen nicht zu berechnen wären. Der edle Lord soll alsdann von der dringenden Nothwendigkeit, auf irgend eine Weise jenen Streitigkeiten ein Ende zu machen, gesprochen, und des Kaisers vielvermögenden Einfluß in Anspruch genommen haben, um das Haager Kabinet dahin zu bringen, daß der König von Holland endlich in die Vorschläge der Konferenz ohne Rückhalt willige, und sich nicht systematisch bemühe, nach jedem gemachten Zugeständnisse der Lösung der Frage neue Hindernisse entgegen zu setzen. Der Kaiser soll sich bereit gezeigt haben, dem dießfälligen Wunsche unsers Kabinettes zu entsprechen; er will sich persönlich an den König wenden. Von einer Vermittelung zu Gunsten Polens scheint bis jetzt keine Rede gewesen zu seyn; Lord Durham soll vielmehr die im Parlamente gegen Se. Majestät den Kaiser in dieser Beziehung gemachten Ausfälle getadelt, und das Bedauern des Englischen Ministeriums darüber ausgedrückt haben.

London, den 28. August. Dieser Tage wird hier eine öffentliche Versammlung über die portugiesischen Angelegenheiten unter Vorsitz des Herzogs von Sussex gehalten. Man schmeichelt sich, daß eine so entschiedene Aeußerung des Britischen Enthusiasmus für Portugiesische Freiheit den bisher noch schlummernden Geist der Konstitutionellen wecken werde. An Aufmunterung von hieraus läßt man es nicht fehlen: erst kürzlich haben sich wieder 170 Rekruten nach Oporto eingeschifft.

Die Glasgow Chronicle erzählt: Der Agent eines conservativen Peers in der Grafschaft Edinburg kam zu einem der Pächter derselben und sagte, er bringe eine Botschaft von Sr. Herrl., daß er für Sir G. Clerk stimmen möge. Der Pächter: Ich wollte grade eine Botschaft an Mylord senden, daß derselbe für Sir J. Dalrymple stimmen wolle. Der Agent: Ich fürchte, diese Antwort wird euch um eure Pachtung bringen. Der Pächter: Ich fürchte, Ihre Botschaft wird Mylord um einen Pächter bringen; er hat schon ein groß Theil mehr von meinem Capital bekommen, als er noch je bekommen wird.

Man schreibt aus Lissabon, unsre Landsleute daselbst seyen sehr unwillig, weil Adm. Parker es nach ihrer Ansicht mit der Neutralität gar zu weit treibe, was D. Michael seiner Gewohnheit nach nur durch alle mögliche Schmach und Beleidigung gegen unsre Schiffe erwiedere. Unsre Kriegsschiffe dürften nicht einmal ihre Boote in den Hafen schicken, um Wasser zu erhalten, sie müßten die Portugiesischen Bootsfahrer dazu gebrauchen. Das Dampfschiff habe sich keine Kohlen zur Rückfahrt anschaffen dürfen und sie zuletzt nur von einem aus England gekommenen Schiffe erhalten. Alle Englischen Kauffahrteischiffe würden abgewiesen, Amerikaner aber, Oesterreicher, Brasilier oder andre, sowohl Kriegs- als Kauffahrteischiffe, liefen frei ein. Hr. Hoppner sey unablässig in seinen Vorstellungen, erhalte aber vom Admiral keine Unterstützung.

Unter andern, durch den Alban aus dem Mittelmeere gebrachten Nachrichten, ist, daß unser Dampfschiff Madagascar in Malta (welches der Alban am 28. Juli verließ) aus Akre angekommen war, wo der Pascha (Ibrahim?) unsre Offiziere besucht und jedem einen Degen, so wie jedem Matrosen 3 Schl. geschenkt hatte.

London, vom 31. August. Der Graf von Minto ist gestern von hier nach seinem Gesandtschafts-Posten am Preußischen Hofe abgegangen. — Der Courier theilt ein Schreiben des Admiral

* *

Sartorius vom 19. August mit, worin es unter Anderem heißt: „Der Feind rüstet ein Schiff von 36 Kanonen und außerdem 2 neue Briggs aus, wodurch er im Stande seyn wird, sein numerisches Uebergewicht zu behaupten. Nichtsdestoweniger gedenke ich es mit ihm aufzunehmen, wenn ich die Unterstützung, die mir versprochen worden ist, zeitig genug erhalte. — Die Befestigungen der Stadt sind jetzt vollendet, und das Beste für uns würde ein Angriff seyn. Hier ist Alles guten Muths und voller Vertrauen." — Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben aus Falmouth vom 27. Aug. folgenden Inhalts: Der Kutter „New-Hope" ist heute von Porto angekommen. Er segelte (wie gestern gemeldet) am 19. von dort ab, und kann also im Wesentlichen nichts Neueres bringen, als das an demselben Tage Morgens abgesegelte und am 23. hier eingetroffene Dampfschiff. Ich theile Ihnen indessen die Neuigkeiten mit, die ich erfahren habe. Ein Theil von Dom Pedro's Geschwader, nämlich 2 Fregatten, 1 Korvette und 2 Schooner, lagen an jenem Tage vor der Barre von Porto und nahmen Vorräthe und Munition ein. Auf dem Duero liegt eine Korvette von 20 Kanonen, und eine eben fertig gewordene Brigg, die bereit sind in See zu stechen. An einer anderen Korvette und an einem Schooner wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, um dieselben ebenfalls bald segelfertig zumachen. Der „Villaflor" ist ausgesandt worden, um den Schooner „Liberal" und eine andere Brigg heranzubeordern; nach der Ankunft dieser Schiffe wird Admiral Sartorius neuerdings seine Blokade-Stellung vor Lissabon einnehmen. — Oberst Hodges vom Britischen Bataillon ist zum Range eines Brigadier-Generals befördert worden. — Der Globe sagt, es sei ein Gerücht im Umlauf, daß Spanien im Begriff stehe, ein bewaffnetes Geschwader nach Porto zu senden, um für einige dem Spanischen Vice-Konsul in Villa do Conde zugefügte Beleidigungen Genugthuung zu verlangen. — Den neuesten Berichten aus Porto zufolge, ist der Oberst Murat daselbst angekommen, und hat Dom Pedro seine Dienste angeboten. — In der Kron- und Anker-Taverne fand gestern wieder eine öffentliche Versammlung statt, in der über die Deutsche Zeitung in London berathschlagt wurde. Der Albion äußert sich über diese Umtriebe folgendermaßen: Es kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß man die jetzige Periode unserer Geschichte, welche von ganz unwissenden und eitlen Menschen gern als die Aera der Aufklärung, als das Zeitalter der Schulgelehrsamkeit gepriesen wird, von den Nachkommen als eine Zeit der abgeschmacktesten Thorheit, wie sie die Englische Nation seit den Tagen der Verfolgungen u. Verbrennungen zu Smithfield nicht wieder aufzuweisen hatte, betrachtet werden wird. Wir haben zwar oft widersinnig gehandelt, aber fast niemals sind wir in unseren Volksangelegenheiten so einfältig gewesen, als jetzt. Doch hoffentlich können wir uns dazu Glück wünschen, in diesem Augenblicke den höchsten Gipfel der Albernheit in unserer Einmischung in die politischen Angelegenheiten der Deutschen erreicht zu haben; denn kaum ist es möglich, daß menschliche Unvernunft noch weiter gehen kann, als einer anderen Nation einreden zu wollen, daß sie sich gedrückt fühlen soll, wenn sie sich selbst höchst behaglich fühlt, daß sie unzufrieden und unglücklich seyn soll, wenn sie mit vollem Bewußtsein sich dauernden Friedens und Wohlstandes erfreut, und daß sie aus Tölpeln und gefühllosen Geschöpfen bestehe, weil sie nicht die „Staatswissenschaft" und das allgemeine Mißvergnügen mit offenen Armen umfaßt! Wo ist unser gesunder Menschenverstand geblieben, daß wir so schmachvoll widersinnig handeln und uns nur die lächerlichsten Franzosen oder die Bewohner von Bedlam zum Muster nehmen? Man möchte vor Lachen bersten, wenn man die Bemerkungen der heutigen Morning-Chronicle über die Lage der Deutschen liest; aber Thränen des Mitleids mischen sich darunter, daß man so leichtgläubig und verblendet seyn kann. Sie bezieht sich nämlich auf ein in einem Glasgower Whig-Blatt befindliches Schreiben, welches wir heute in unser Blatt aufgenommen haben, und das den gegenwärtigen Zustand des Landes schildert; dieses Schreiben erläutert sie mit der größten Gravität, als ob es allen redlichen Staatsmännern herzlich wehe thun müsse, daß jenes Volk sich so wohl befindet und daher einer Revolution durchaus abgeneigt ist. Die Chronicle meint, die Gründung eines in Deutschland zu verbreitenden Zeitungsblattes würde die gute Wirkung haben, jenes unphilosophische Wohlbehagen und jene Apathie gegen Unrecht zu entfernen, welche den Deutschen ruhig essen und trinken und nach seiner Art sich wohl fühlen ließen, ohne daran zu denken, daß es der Regierung, unter der er lebe, an „Staatswissenschaft" fehle. Die Chronicle ist sehr gütig, aber sie sollte doch erst die von ihr zu Beschenkenden fragen, ob sie ihre Wohlthat auch haben wollen, ehe sie die Nützlichkeit eines solchen Unternehmens so bestimmt behauptet. Dieser lächerliche Wahnwitz in Bezug auf die Deutschen beschränkt sich aber nicht allein auf die Zeitungen; es werden auch öffentliche Versammlungen gehalten, um die Bevölkerung der Hauptstadt unter dieser ungereimtesten aller öffentlichen Täuschungen aufzuregen. Ein toller Apotheker besalbte gestern eine Versammlung in der Kron- und Ankern-Tavern mit einem Wust von bombastischen Gewäsch, das eben so nichtsnutzig und eckelhaft war, wie seine Arzneimittel. „Nichts ist einleuchtender", sagt dieser Apotheker, „als daß jene Tyrannei das Deutsche Volk zu einer vorzeitigen Rebellion nöthigen will, wie man die unglücklichen Polen genöthigt hat, und dann in eine eben so traurige Lage stürzen." Wie furchtbar unwissend muß dieser Mensch seyn; die Deutschen haben gar keinen Begriff von einer Rebellion. Das Blatt, welches die Rede dieses Apothekers giebt, fügt hinzu: Die Bevölkerung von Nord-Deutschland kümmert sich im Allgemeinen wenig um Politik, und die Preußen billigen die Maaßregeln des Bundestages. Die Preußen sind glücklich, und was kann eine Regierung mehr thun, als die Regierten glücklich machen? Ja, da liegt es eben, das ist der Anstoß; dieser radikale Apotheker will sich auf ihr Glück besser verstehen, als sie selbst, und er will sie aus dieser obscuren und behaglichen Ruhe durch das heftige Purgirmittel eines radikalen Zeitungsblattes aufstören. Wir kehren uns nicht viel an die Politik, sagen die Deutschen, sondern wir essen gut, und wir trinken gut, und wir schlafen gut, und wir lieben unsre Fürsten, und — „O wartet nur", sagt der Apotheker, „ich will euch ein Mittel eingeben, welches alle die Symptome vertreiben soll." Das ist der Inbegriff aller dieser Umtriebe; darauf wollen sie hinaus. Daß die Deutschen ein glückliches Volk sind, geben selbst die größten Gegner der in Deutschland vorherrschenden Regierungsform zu. Wäre es dann aber nicht besser, daß diese politischen Krittler ein System nach seinen Früchten beurtheilen ließen, — und welche Frucht ist herrlicher als die allgemeine Behaglichkeit und Zufriedenheit eines Volkes? — als daß sie Unternehmungen ihren Beistand leihen wollen, welche, so sehr sie auch darauf berechnet seyn mögen, ihre Ansichten von „Staatswissenschaft" zu befördern, doch unausbleiblich die Ruhe und Wohlfahrt von Millionen aufs Spiel setzen würden."

Ein Britisches Geschwader kreuzt vor **Tripolis in der Berberei, um die Zahlung von 100,000 Dollars für die Forderungen Britischer Unterthanen auszuwirken, die der dortige Bei verweigert. Unser Konsul, Herr Warrington, hat sich an Bord des Britischen Geschwaders zurückgezogen. — Aus neueren Briefen von Tripolis (vom 1sten August), die**

in Malta eingetroffen sind, geht hervor, daß daselbst am 26sten vor. Mts. eine Revolution stattgefunden hat, und daß sich Sidi-Muhamed, der muthmaßliche Nachfolger des regierenden Pascha, an der Spitze der Insurgenten befand. Am 27. machten die Truppen des Pascha einen Ausfall aus dem Schlosse, wurden aber zurückgetrieben, und seitdem hat er sich in seinem Schlosse eingeschlossen. Man glaubte, daß die Insurgenten siegen würden, da der größte Theil der Bevölkerung sich ihnen angeschlossen hat. — Vorgestern fand das Leichenbegängniß des Dr. Adam Clarke statt. Seine beiden Söhne und eine große Anzahl Freunde des Verstorbenen folgten der Leiche. Man hatte die Absicht, dieselbe in dem Gewölbe des Dr. John Wesley beizusetzen; dies gab aber die Gesundheits-Behörde, da es eine Cholera-Leiche war, nicht zu. — Gestern Abend gab Paganini ein Konzert in Southampton, und morgen ist ein zweites daselbst angekündigt. Er will binnen kurzem nach Frankreich zurückkehren, und dann die nächsten zwei Jahre auf dem Kontinente zubringen. — Die heut hier eingegangenen Berichte aus Sligo (Irland) schildern die Verheerungen der Cholera in den düstersten Farben. Man ist nicht mehr im Stande, für alle Todte die nöthigen Särge anzuschaffen, und die Leichen werden in betheerten Tüchern beerdigt. Die Bevölkerung von Sligo besteht in diesem Augenblick nur noch aus 2000 Personen; 16,000 haben die Flucht ergriffen.

Vorgestern sind hier um einen Tag spätere Berichte aus Oporto (vom 19. d. M.) eingegangen, die weit günstiger lauten, als alle früheren. Man hatte daselbst offizielle Nachricht erhalten, daß ein starker Guerillas-Haufe sich für die Sache der Königin Maria erhoben und eine Abtheilung von 500 Migueliten angegriffen und zerstreut hatte, welchen er Waffen und Munition abnahm. Auch versicherte man authentisch, daß die beiden Provinzen Alemtejo und Algarve sich in einer Aufregung befänden, die einen baldigen Ausbruch gegen den Usurpator erwarten ließ. Unter den Truppen D. Pedro's herrschte die freudigste Aussicht auf Erfolg. Im miguelitischen Hauptquartier war ein neuer General, Gaspar Tereira, eingetroffen, und hielt einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, keinen Angriff auf Oporto zu machen, sondern eine Position an der andern Seite des Vouga-Flusses einzunehmen. Andern Angaben zufolge, wäre indessen der 24. August, als Jahrstag der Konstitution, zum Angriffe bestimmt. Alles ließ hoffen, daß die Migueliten abgeschlagen werden würden, zumal da die Einwohner von Oporto der Sache Dom Pedro's aufs entschiedenste zugethan schienen. Auf dem Lande freilich behaupteten die Priester ihren Einfluß. Die konstitutionelle Flotte wurde aufs Thätigste verstärkt. Ein Französischer Ostindienfahrer, ein Zweidecker, der für 64 Kanonen gebohrt worden, ist angekauft und wird dem alten Linienschiffe Dom Joao VI. vollkommen gewachsen seyn. Drei der reichsten Häuser in Bordeaux haben der Portugiesischen Committee in London drei Corvetten, jede von 32 Kanonen mit 140 Mann, gegen Ausstellung von Obligationen auf den Ertrag der Kaperei angeboten. 5000 Gewehre und eine Menge von Uniformen ꝛc. sollen von England nach Oporto verschifft werden, und ähnliche Versendungen werden an der Nordsee, Antwerpen, Havre, Bordeaux, Nantes und Brest veranstaltet. Gediente Polnische Kavalleristen, unter den Befehlen ihrer eignen Offiziers, werden in Frankreich angeworben und mit den besten Englischen Pferden versehen.

Auf seiner ganzen Reise wird Graf Grey von dem Volke mit dem lautesten Jubel empfangen; besonders groß war der Enthusiasmus zu Newcastle.

Spanien.

Madrid, vom 20. August. In Sevilla, so wie in Andalusien überhaupt, bemerkt man dieselbe Gährung, welche in Galicien herrscht. — Vor einem Monate sind hier mehrere Agenten einer Kompagnie fremder Kapitalisten angekommen, um, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, Geld anzubieten. Die Regierung soll indeß bereits wegen einer Anleihe mit England (andere behaupten mit Holland) in Unterhandlung begriffen seyn. Man soll nur eine unbedeutende Summe baar entnehmen wollen, um die bedeutendsten Bedürfnisse dieses Jahres zu bestreiten. Mehrere Leute wollen behaupten, daß Herr Aguado, unter einem fremden Namen, diese Summe herleihe. Die ganze Operation soll darin bestehen, daß ein Theil Renten verkauft wird, welche Herr Aguado der Regierung abnimmt, und die er in Holland unterbringt. — Die Portugiesische Angelegenheit setzt hier Alles in Bewegung. Man hat in diesen Tagen von einer neuen Verschwörung unter den Lanciers der Garde geredet, die in Madrid in Garnison stehen, weiß aber nichts Bestimmtes darüber. Es soll indeß eine strenge Verordnung ergangen seyn, daß niemand etwas über Portugal äußern soll, und einige Personen, welche dem zuwider gehandelt haben, sollen bereits verhaftet worden seyn. Desselben Grundes wegen soll man einen Arzt aus Estremadura nach Catalonien verwiesen haben, und mehrere obrigkeitliche Personen aus der ersten Provinz sollen verhaftet worden seyn.

Madrid, vom 23. August. Gestern kam hier in großer Eile ein Kurier aus Lissabon an. Der Graf von Alcudia begab sich, sobald er dessen Depesche gelesen hatte, nach S. Ildefonso, um den König von deren Inhalt in Kenntniß zu setzen. Man behauptet, daß unter den Depeschen sich auch ein eigenhändiges Schreiben Dom Miguels an seinen Oheim befunden habe. Gestern Abend ist gleich nach der Rückkehr des Grafen Alcudia nach Madrid, eine Stafette nach Badajoz abgegangen. Am selben Abend fand eine sehr lange Zusammenkunft zwischen dem Grafen Alcudia und dem Englischen Gesandten statt, bei welcher es sehr lebhaft zugegangen seyn soll. Alle drei, der Graf Alcudia, der Engl. Gesandte und Herr von Rayneval, haben sich am 23sten Morgens nach St. Ildefonso begeben, und waren um Mittag zurückgekommen. Gleich nach ihrer Rückkehr waren zwei außerordentliche Kuriere, einer nach Paris, mit Depeschen für London, und einer nach Lissabon abgegangen. Man versichert, daß der Graf Alcudia D. Miguel angedeutet habe, er möge sich gedulden und die Antwort auf mehrere Fragen erwarten, welche die Spanische Regierung dem Londoner und Pariser Kabinet vorgelegt habe.

Portugal.

Lissabon, vom 18. August. Wenn der General Pezo da Regoa die ihm von Dom Miguel ertheilten Befehle ausführt, so müssen wir in einigen Tagen Nachrichten von einem blutigen und entscheidenden Treffen zwischen den Truppen der beiden feindlichen Brüder vernehmen. Indessen ist nicht zu übersehen, daß, als der General Pezo da Regoa seine Instruktionen zum Angriffe auf Porto erhielt, das miguelistische Geschwader vor der Mündung des Duero lag; da aber dieses sich genöthigt gesehen hat, in den Tajo zurückzukehren, so kann dieses leicht eine Verzögerung des entscheidenden Schlages herbeiführen. — Mehrere Verwundete sind vom Bord des „Joao" ans Land gebracht worden. Eine Nord-Amerikanische Fregatte, die im Tajo lag

und die Portugiesische Kriegsbrigg „Tejo" sind in See gegangen; die letztere hat einen geheimen Auftrag. Das Brasilianische Schiff „Danubio" ist mit 51 aus Brasilien ausgewanderten Portugiesen am Bord, hier angekommen. In den hiesigen Gewässern kreuzen fortwährend einige leichte Spanische Kriegsschiffe. — Pariser Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Lissabon vom 19. August: Die Rückkehr des Geschwaders Dom Miguels in den Tajo ist dadurch veranlaßt, daß das Linienschiff „Joao VI." der Ausbesserung bedarf, da es an den Masten und an dem Takelwerk Havarie erlitten hat, und außerdem an zwei Stellen leck war, also die See unmöglich länger halten konnte. Bevor er sich von der Mündung des Duero entfernte, sandte der Admiral ein Boot nach Villadhao und ein anderes nach Juncalillo, um den Generalen, welche die Truppen Dom Miguels im Norden und Süden von Oporto kommandiren, den Grund seines Rückzuges anzuzeigen. Dom Miguel wurde durch die nach Oporto errichtete Telegraphen-Linie bald davon benachrichtigt. Da ohne den „Joao" die übrigen Schiffe des Miguelisten-Geschwaders dem Admiral Sartorius nicht die Spitze bieten konnten, so folgte die ganze Flottille diesem Linienschiffe in den Tajo. Dom Miguel empfing den Admiral seines Geschwaders im Palast von Caxias eine halbe Stunde, nachdem derselbe vor Anker gegangen war und begab sich dann selbst an Bord des „Joao" und der übrigen Schiffe, und befahl, den „Joao", so wie drei andere beschädigte Schiffe ohne Zeitverlust auszubessern; die Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, und man glaubt, die Flotte werde bald wieder in See gehen können. Telegraphischen Depeschen zufolge, sind nach der Entfernung des Miguelistischen Geschwaders vier mit Getreide und Lebensmitteln beladene Fahrzeuge in den Duero eingelaufen. Die Stadt ist noch immer eng eingeschlossen, so lange aber die Mündung des Duero frei bleibt, wird sie lange Widerstand leisten können. Admiral Sartorius hat seine Stellung vor der Barre des Tajo wieder eingenommen.

Oporto, vom 18. August. Dom Pedro befindet sich fortwährend hier. Seit der Niederlage zu Santa Redonda am 7ten d. M., wo Villaflor mit 4500 Mann von dem General Povoas mit angeblich 7000 Mann geschlagen wurde, und 329 Todte und Gefangene, nebst einer Haubitze und einer 6pfündigen Kanone, verlor, worauf er sich in großer Unordnung nach der Stadt zurückzog, sind die Konstitutionellen in der Stadt und deren Umkreise von etwa zwei Meilen gleichsam eingeschlossen. Die Englische und Französische Legion hatten keinen Antheil an jenem unheilvollen Gefechte. Die Miguelisten hätten ihren Vortheil weiter benutzen und in Villanova, ja sogar in Oporto selbst eindringen und die Stadt in der Verwirrung wieder nehmen können. Man giebt Alles der Verrätherei oder Feigheit eines Befehlshabers der Caçadores Schuld, der auch von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt wurde. Dom Pedro milderte jedoch dieses Erkenntniß in Galeerenstrafe und Entehrung, und ließ ihm die Epauletten abreißen. Seit diesem Unfalle scheint Dom Pedro physisch sowohl als moralisch sehr zu leiden und seine frühere Unthätigkeit zu bedauern. Die Vorposten sind ganz dicht vor unserer Stadt aufgestellt. Die Umgegend wird von sehr ungleichen Anhöhen durchschnitten und ist mit dünnem Gehölze bedeckt, so daß alle 100 Schritte und in jeder Richtung Deckung zu finden ist. Die Miguelisten waren zu Vallongo und Santa Redondo von Gehölz und Mauerwerk geschützt, und, ausgenommen da, wo sie auf die fremde Brigade stießen, hat noch gar kein regelmäßiges Gefecht stattgefunden. Alles hat sich auf mehr oder weniger ernstliches Tirailliren beschränkt. Dom Miguel's Truppen in der Nähe von Oporto sind nicht stark, obschon das Land ihnen offen steht; allein sie lassen ihren Vortrab bis eine oder zwei (Englische) Meilen von den Posten der Konstitutionellen vorrücken, und die Englischen Pikets sehen ihre Patrouillen von den Anhöhen aus. General Santa Martha mit 8000 Mann steht zwischen Baltar und Penafiel, General Povoas ungefähr mit 7000 Mann südlich vom Duero, und dehnt seine Positionen über 20 Meilen östlich von der Heerstraße nach Lissabon aus. Von der Beschaffenheit dieser Truppen spricht man hier in Oporto natürlich mit großer Geringschätzung; doch giebt die Englische Brigade zu, daß Erstere bei Ponte Ferreira über alle Erwartung gut gefochten haben. Dennoch liegt es am Tage, daß diese Truppen so wenig als ihre Befehlshaber die rechte Energie haben, denn sonst würden sie sich nicht fortwährend in einer so ehrfurchtsvollen Entfernung halten, und Dom Pedro mit einer Handvoll Leute im Besitze der zweiten Stadt des Königreichs lassen. Täglich hat man neue Gerüchte über einen beabsichtigten Angriff, der aber immer wieder verschoben wird. Dom Pedro's Heer besteht aus 8000 Mann regulären Truppen, nämlich 6000 Mann Linientruppen, 1000 Freiwilligen oder Emigranten, die zusammen stehen, 400 Engländern, wovon eine Hälfte als Marinesoldaten am Bord der Flotte dient, und 340 Franzosen. Oberst Hodges befehligt die Engländer, Graf St. Leger die Franzosen, und Oberst Schaulbart, ein Deutscher, die leichten Truppen; die fremden Gemeinen sind jedoch sämmtlich Engländer und Franzosen. Letztere genießen das besondere Vertrauen Dom Pedro's und okkupiren nebst einem Portugiesischen Regimente die ganze Strecke auf der Nordseite des Duero; die Freiwilligen und die leichte Division die Südseite. Ungefähr 4000 Nationalgarden lernen jetzt das Exerciren auf öffentlicher Straße, und die aus London hier eingetroffenen Gewehre mit dem Towerzeichen sind unter sie ausgetheilt worden. Diese, nebst 50 Kavalleristen mit 8 Kanonen und allem Zubehör, bilden Dom Pedro's sämmtliche Streitkräfte, und mit solchen Hülfsquellen soll das Land erobert werden! Die Stadt selbst ist unbefestigt und offen, aber jeder Zugang wird von Felsen und Anhöhen beherrscht, auf denen Kanonen aufgeführt worden sind. Barrieren von Stein und Mörtel sind in einigen Zwischenräumen innerhalb zwei Meilen von hier errichtet; die Oeffnungen und Mittelpunkte verschiedener Straßen werden durch ähnliche Anlagen und Barrikaden vertheidigt, tiefe Graben sind von außen um die Stadt gezogen, und alles Mögliche ist gethan worden, was nur geschehen konnte, um eine offene Stadt, wie diese, zu vertheidigen. Dieß ist so weit gelungen, daß alle Bürger, die sich für Dom Pedro erklärt haben, sich für ihr Leben und Eigenthum gesichert glauben: denn wenn die Garnison sich gut vertheidigt, so würde jeder Sturm, ausgenommen nach regelmäßiger Belagerung, wahrscheinlich zurückgeschlagen werden. Die Miguelisten vor Oporto sind schwerlich hinreichend, aber man muß abwarten, ob sie nicht noch frische Truppen aus Lissabon und Coimbra ziehen können. Vier Straßen von Norden her leiten nach Oporto; auf jeder hat man ähnliche Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und obschon zu Villanova auf der Südseite das nämliche geschehen, so glaubt man doch, daß der Duerofluß (über den nur eine Pontonbrücke geschlagen ist, die man nach Belieben zerstören kann) die Stadt hinlänglich gegen den Süden schützt. Alle Britischen Veteranen, die auf der Halbinsel gedient haben, sind der Meinung, daß Oporto allen jetzt vor unserer Stadt liegenden Streitkräften zu widerstehen im Stande sey. Sollte aber Dom Miguel 20—25,000 Mann aufmarschiren und Oporto von allen vier Heerstraßen her auf ein Mal angreifen lassen, so wäre der

Erfolg der Vertheidigung allerdings sehr zweifelhaft. Dom Miguel's Generale haben nebst ihren regulären Truppen ganze Horden von Guerilles, die sich zur Nachtzeit bis drei Meilen von der Stadt sehen lassen, und beim mindesten Widerstande kann Dom Pedro's Lage nicht sehr schmeichelhaft seyn, und läßt sich schwerlich verbessern, er müßte denn beträchtliche Unterstützungen an Mannschaft und Geld von Außen her empfangen. Dom Pedro kann sich nicht von Oporto nach Coimbra wagen, wo sich, wenn überhaupt irgendwo, eine konstitutionelle Partei befindet, weil Oporto in diesem Falle augenblicklich von den nördlich stehenden Miguelisten besetzt werden würde. Man sagt, seine Truppen hätten seit zwei Monaten keinen Sold erhalten. Er bezieht täglich 300 L. aus dem Verkaufe des Wein-Lagers der Oporto-Compagnie, aus dem Zollhause und Local-Taxen; er ist übrigens sehr thätig, besucht Schanzen, Vorposten und das Zeughaus, und erhält die Ordnung durch sehr zweckmäßige Verfügungen; die Stadt ist Tags und Nachts ruhig, und sähe man nicht die militärischen Demonstrationen auf offener Straße, so würde man kaum bemerken, daß ein Bürgerkrieg und ein Blokadestand obwalte. Man spricht von konstitutionellen Guerillas in der Nähe von Coimbra und von einem Aufstande in Almeida, Gerüchte, die wenig Glauben verdienen. Die Mühlen und Backöfen, die Oporto mit Brod versehen, befinden sich zu Vallongo, und sind daher abgeschnitten; andere Lebensmittel giebt es im Ueberflusse, Fleisch kostet 3 Pence das Pfund. — Die Mönche sind meist aus der Stadt vertrieben, und ihre Klöster in Barracken verwandelt. Einige treiben sich verkleidet umher, um das Volk gegen D. Pedro aufzuhetzen, weshalb eine Proklamation erlassen worden ist, um allen Priestern unter schwerer Strafe zu verbieten, anders als in ihrer gewöhnlichen Tracht zu erscheinen. Die umherstreifenden Guerillas sollen hauptsächlich von diesen frommen Leuten bezahlt seyn. D. Miguel hat 5000 Mann seiner besten Truppen nach Oporto detachirt, ohne jedoch Lissabon zu entblößen.

(Aus einem Handelsbriefe.) Der Zustand in Villanova wird für jetzt unsre Weinabschiffungen verhindern, da wir jeden Augenblick die Besetzung jenes Ortes durch D. Michaels Truppen erwarten, und es unter solchen Umständen unmöglich seyn wird, Geschäfte zu betreiben und wir wagen es nicht, irgend etwas für England jetzt in Fracht zu nehmen. Von den kleineren Häusern hier, die nur beschränktes Kapital und Kredit haben, und von der Regelmäßigkeit ihrer Retouren zur Befriedigung ihrer Verbindlichkeiten abhangen, stellen täglich einige die Zahlungen ein und müssen leider! zu Grunde gehen; es ist zu beklagen, denn viele sind sehr fleißige, redliche, nützliche Mitglieder des Handelsstandes. Diesen Augenblick sind wir von 24,000 Mann von Michaels Truppen umringt und erwarten einen Angriff; da aber unsre Macht hier stark, die Stadt wohlgesinnt und wohl befestigt ist, so erwarten wir, daß sie von unsrer tapfern kleinen Schaar abgeschlagen werden. Der Abzug von Michaels Flotte nach Lissabon hat den Constitutionellen großen Muth gegeben.

Hamburg, vom 4. September. Das Schiff Anthony Capt. Mennen, welches von Porto am 23. v. M. abgesegelt, ist hier angekommen, bringt aber nichts politisch Neues mit.

Belgien.

Brüssel, vom 31. August. Der hiesige Moniteur theilt heute eine Königl. Verordnung mit, durch welche der General Merx mit einer außerordentlichen Mission an den Berliner Hof beauftragt, und ihm Herr Serruys zum ersten Sekretär, aber Herr von Corneliſſen als Attaché beigegeben wird. — Vor drei Tagen ging das Pferd der Königin bei einem Spazierritte mit ihr durch. Ein Bauer, der dies von weitem sah, hatte den glücklichen Einfall, den Weg mit seinem Karren zu versperren, und dadurch das Pferd der Königin aufzuhalten. Ihre Majestät hat nicht den geringsten Schaden erlitten.

Osmanisches Reich.

Die Agramer politische Zeitung vom 28. August giebt folgende Nachrichten aus Bosnien: Serajewo, den 29. Juli. Wesir Mahmud Hamdi Pascha ließ die Häupter der zum rechtmäßigen Gehorsam zurückgewiesenen und gänzlich besiegten Rebellen zu sich kommen, um mit selben über die vom dem Großherrn bestimmte Ordnung in der Landesverwaltung die gehörigen Maaßregeln zu treffen, und nach einer von beiden Seiten freundschaftlichen Unterredung wurden die Berufenen, und zwar im besten Uebereinkommen, frei entlassen. — In der Nacht vom 25sten zum 26sten d. M. wurden beiläufig vierzig dieser Rebellen-Häuptlinge gefangen, und unter starker Bedeckung zu dem Großwesir gebracht. Unter denselben befanden sich der bekannte Rebellen-Kapitain Mahmud Pascha Fedaich von Zvornik; die Kapitäne von Tuzla, Derventa, Maglar, Doboi; Imzaga Ginovich von Banjaluka; die Gebrüder Sircich, von welchen einer als Kiaja unter dem Rebellenhäuptling Hussein und Gradachacz stand; der Kapitain von Jaize sammt allen Kapitainen von Kraina. Von diesen ausgenommen waren die Kapitaine von Gradiska, Bihach und Gliubuschi, welche sich noch zu rechter Zeit dem Willen des Großherrn unterworfen hatten. Viele andere derselben befinden sich in benannter Stadt gefänglich. — Man glaubt allgemein, daß der Großwesir, welcher sich noch beständig mit seinem, wie angenommen wird, 60,000 Mann starken Heere im Lager zwischen Busitrin und Mitrovitza, 8 Stunden von Novi-Bazar, befindet, nicht eher nach Bosnien gehen wolle, als bis er alle Rebellenhäupter in gefänglichem Verwahrsam haben werde. — Unser Wesir beschäftigt sich unermüdet mit der neuen Landes-Verwaltungs-Regulirung, und trachtet überhaupt eine gute Ordnung und allgemeine Ruhe zu erhalten. Er hat unter seinem Kommando 9 Bataillons reguläre Truppen, jedes von 800 Mann, welche sämmtliche Truppenzahl noch immer mit ihm außerhalb Sarajewo, und zwar in der Gegend von Duva Darva, gelagert ist. — Indessen wird der Bau einer Kaserne mit der größten Thätigkeit und Verwendung vieler Menschen fortgesetzt. — Bihach, den 2. August. Indem dem berüchtigten Hassan Aga Pecsky sein verrätherisches Vorhaben wider den Kiaja des Wesirs von Bosnien, welchen er gefangen zu machen versuchte, nicht gelang, so wird derselbe nun von dem Kiaja immer mehr u. mehr umschlossen, u. von einem Orte in den andern zurückgedrängt. Hassan Aga's Anhänger, welche dessen gefährliche Lage, in der er sich bereits befindet, kennen, verlieren täglich in der Anzahl. Er befindet sich gegenwärtig in Czasim, und es scheint, daß er sich von dort entweder auf das Oesterreichische Gebiet flüchten, oder in die Hände des obbenannten Wesirs fallen müsse. — In einer Nachschrift meldet die Agramer Zeitung: Beim Schlusse unseres Blattes werden wir von verläßiger Hand benachrichtigt, daß der berüchtigte obbesprochene Hassan Aga Pecsky, dessen Castell an der kroatischen Militairgränze liegt, endlich in die Hände seines rechtmäßigen Monarchen gefallen, und unter einer Bedeckung von 150 Arnauten in das unweit von Serajewo befindliche Lager des Wesirs von Bosnien abgeführt worden sey. Diese Nachricht wird ohne Zweifel nicht nur den Bewohnern Croatiens und des Ungarischen Kü-

stenlandes, sondern auch jenen von Krain um desto angenehmer und interessanter seyn, als denselben noch immer im Gedächtniß liegt, wie dieser unbändige Rebell mit seinen Räuberbanden, welche er anfänglich selbst befehligte, die Straßen dieser Länder und zwar durch einen Verlauf von vollen 40 Jahren belästigte und unsicher machte. Besonders ist noch sein räuberischer Einbruch in Gotschee und Breitenau in Erinnerung, bei welchem Verbrechen er nicht nur eine Beute von sehr bedeutendem Werthe machte, sondern hierbei auch sogar das Leben der Ueberfallenen nicht schonte.

Griechenland.

Patra, den 6. Juli. (Von Lloyd's Agenten.) Das K. Schiff Rainbow und die Franz. Corvette Cornélie liegen noch hier, dem Anscheine nach bloß zum Schutze ihrer resp. Consuln, da aller Handel eingestellt ist und fast alle Britischen und Jonischen Unterthanen ihre Habe fortgeschickt und den Platz seit der Empörung der Besatzung verlassen haben. Nicht über ein Sechstheil der Bevölkerung ist zurückgeblieben. Ganz Griechenland ist in Anarchie und wir fürchten, es wird sich bald Seeräuberei in diesen Gewässern zeigen, wie an der Mainoten-Küste und im Archipel schon der Fall ist.

Odessa, vom 17. August. Das hiesige Journal enthält ein Schreiben aus Syra vom 17. Juli, worin unter Andern über die jetzige Lage von Griechenland folgende Betrachtungen enthalten sind: Wundern Sie sich nicht über mein langes Stillschweigen, sondern beklagen Sie mich vielmehr, daß ich all das unsägliche Elend mit ansehen muß, bei dessen Schilderung die Feder meiner Hand entfallen würde. Ja, es ist schrecklich zu sagen, wir sind die Spielbälle eines wüthenden Sturms. Von allen Seiten gehen die schaudererregendsten Nachrichten ein. Tausend widersprechende Gerüchte sind hier im Umlauf; Jeder erzählt die Waffenthaten der Tagesparteien nach seinem Interesse. So viel ist gewiß, daß seit einigen Tagen unsere sogenannten Konstitutionellen ihren gewöhnlichen anmaßenden Ton sehr herabgestimmt haben. Sie schwanken und zaudern; ihr Lärm wird schwächer, je mehr ihre verbrecherischen Hoffnungen abnehmen; und wir können jetzt wieder ein wenig freimüthiger sprechen, als sonst. Schon fangen der Peloponnes, das Griechische Festland und der größte Theil der Inseln an, dem von außen gekommenen wohlthätigen Impuls zu gehorchen. Aber während diese Reaction, unsere letzte Hoffnung, beginnt und vor sich geht, hat unser Unglück den höchsten Gipfel erreicht. Reguläre Truppen und Artillerie giebt es nicht mehr; das Ausland beobachtet und verachtet uns; alle unsere öffentlichen Anstalten sind geschlossen; und man möchte sagen, daß unsere konstitutionellen Führer sich bemühen, das Land völlig zu Grunde zu richten, weil sie es nicht behaupten können. Den tapferen Männern des Septemvirats bleibt nichts als die Schande, Türkisch-Albanesische Truppen zu ihrer Hülfe herbeigerufen zu haben. Senden Sie mir, wo möglich, einige Russische und Europäische Zeitungen, denn wir leben hier in einer so von Trug geschwängerten und stürmischen Atmosphäre, daß es unschätzbar für uns ist, von Zeit zu Zeit einige unverdächtige Nachrichten zu erhalten. Die Fremden haben zweifelsohne großes Unheil über uns gebracht. Trotz des Widerstandes einiger Bravgesinnten, beharren diese hergelaufenen Leute in ihrem Trugsystem. Sie verführen uns, um uns zu verderben, und sie täuschen die Meinung des christlichen Europa durch falsche Berichte, um es uns unwiderbringlich abwendig zu machen. Diese Charlatane schieben mit frecher Stirn die Schuld auf den Kranken, dessen Leiden sie allein verursacht haben. Die tödtliche Krankheit aber, welche jetzt in Griechenland wüthet, zeigt sich an zweierlei Symptomen, die man ruhig fortwuchern läßt, an der Entmuthigung der Guten und an der Straflosigkeit der Schlechten.

Zante, den 14. Juli. Unsre Stadt ist voll von Flüchtlingen aus Griechenland; kein Tag vergeht, daß nicht Boote mit Familien beladen, von Patra und der Küste von Elis ankommen. Es ist herzzerreißend, die Tausende von Opfern der Militair-Gewalt zu sehen, die vor den Gräueln des Bürgerkrieges fliehen, der Griechenland zum Schlauplatz der scheußlichsten menschlichen Leidenschaften gemacht hat. Es ist dieses der Zustand von Corinth bis Patra, von Argos nach Arkadien. Die Regierung ist in Nauplion eingeschlossen, mit einer Französischen Garnison, während alle Provinzen verheert sind, die Erndte uneingebracht, oder, was ärger ist, zum Raube für die gewaffneten Heuschrecken wird. Der Handel ist ganz vernichtet. Patra ist das Hauptquartier der Rebellion, aber die Einwohner sind alle geflohen, nur der Capitano Tzavellas behauptet es; er bewog eine Französische Brigade, die gesandt war die Citadelle zu besetzen, zum Rückzuge und hat seitdem sich geweigert, sie nach der Aufforderung der Verbündeten zu übergeben. Die Straflosigkeit, womit seine Empörung gelitten worden, hat verschiedene Andere ermuthigt, sich auch wider die Regierung zu erklären, und Kolokotroni hat sich die Leiden und das gerechte Mißvergnügen der Bauern zu Nutze gemacht, um Morea unter Waffen rufen. Die Rebellion der Tzavellas erscheint wie gutgeheißen durch die Anwesenheit einer Englischen Fregatte und Französischen Corvette, die vor Patra vor Anker liegen, die Offiziere dürfen aber nicht ans Land kommen.

Oesterreich.

Wien, vom 1. September. Se. k. k. Majestät haben nach erfolgter allerhöchster Ernennung eines General-, Civil- und Militär-Gouverneurs für das Königreich Gallizien in der Person Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand Este, mittelst an den Fürsten von Lobkowitz erlassenen allergnädigsten Cabinetsschreibens, denselben der bisher bekleideten Gouverneursstelle in Gallizien zu entheben, und vor der Hand zur Dienstleistung bei der k. k. allgemeinen Hofkammer zu bestimmen befunden.

Deutschland.

Kassel, vom 29. August. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent ist von Neundorf zurück im besten Wohlsein wieder zu Wilhelmhöhe angekommen. Die Stimmung im Lande ist dem Ministerium durchaus abgeneigt; die bevorstehenden Wahlen zur Stände-Versammlung dürften daher entschieden ministeriell ausfallen, und das Ministerium auf diese Art durch die Auflösung nichts gewonnen haben. Es heißt, die Widererwählung Jordans als Abgeordneter der Universität Marburg solle hintertrieben werden; als Kandidaten der Regierung bezeichnet man den Professor Gerling; auch Professor Vollgraf, der bekannte Gegner des Repräsentativ-Systems, tritt, wie es heißt, als Wahl-Kandidat auf. Zwar würde Jordan anderswo gewählt werden; nur ist zu fürchten, daß die Regierung ihm alsdann die Bestätigung verweigere. — Das neue Rekrutirungs-Gesetz tritt mit dem September in Vollzug. Alle über fünf Jahre dienenden Soldaten werden jetzt definitiv verabschiedet. Bisher mußten viele Militairs, selbst wenn sie aus dem activen Dienst getreten und nach Hause entlassen waren, noch immer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 212. der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. September 1832.

(Fortsetzung.)

im Militair-Verbande bleiben, und z. B. bei ihrer Verehlichung einen besondern Consens einholen, und dafür 10 Rthlr. entrichten. Die Anzahl der jetzt zu ertheilenden definitiven Abschiede beläuft sich daher auf 9000, und das neue Gesetz wird im ganzen Lande als eine große Wohlthat angesehen. Nur die Offiziere finden die vierjährige Dienstzeit zu kurz, um gute Soldaten zu bilden, wogegen man sie aber auf die noch kürzere Dienstzeit in Preußen (3 Jahre) verweist. Die 9000 verabschiedeten Soldaten treten nun in die Reihen unsrer Bürgergarde, deren militairischer Geist dadurch erhöht wird.

Bremen, vom 30. August. (Braunschweiger Zeitung.) Der Präsident der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's hat kürzlich den, bereits unter Washingtons Präsidium zum Amerikanischen Konsul für unsere Stadt ernannten, hiesigen Bürger, Herrn Wichelhausen, entlassen, und diese sehr einträgliche Stelle einem Amerikaner, Nathaniel Pearce, verliehen. Daß dieser Herr Pearce es gewagt hat, sich um das hiesige Konsulat zu bewerben und hierher gekommen ist, hat unter unserer Kaufmannschaft viel Aufsehen gemacht, da derselbe mehrere hiesige Handlungshäuser um ansehnliche Summen durch seinen Banquerot betrogen hat; Ehrenschulden hat er seit mehreren Jahren nicht entrichtet und keine Accordsgelder bezahlt. Kaum angekommen, wurde über ihn von seinen Kreditoren Arrest verhängt, von dem er schwerlich sobald befreit werden wird, da er Nichts zu bieten hat und Keiner für ihn Caution leisten will; ob der Präsident Jackson oder seine anderen Amerikanischen Freunde Lösegeld senden werden, wird die Zeit lehren. Es heißt, dieser Pearce habe in Virginien ec., wo er viele Bekannte hat, Stimmen gesammelt, welche versprochen haben, bei der bevorstehenden Präsidentenwahl zu votiren; als Lohn habe er nun das Consulat in Bremen erbeten und erhalten. Viele angesehene hiesige hiesige Kaufleute haben unserem Senate eine Adresse überreicht, worin sie denselben ersuchen, Herrn Pearce nicht anzuerkennen, da es ihnen und allen von und über Bremen nach den vereinigten Staaten handelnden Kaufleuten nicht angenehm seyn könne, einem solchen Manne die auf die Geschäfte Bezug habenden Certificate, Facturen und andere Papiere vorzulegen, welches man bisher mit Ruhe habe thun können. Der Senat hat in Folge dieser Adresse die Bestätigung des neuen amerikanischen Consuls verweigert, und nach Washington die erforderlichen Mittheilungen gemacht.

München, vom 31. August. Die nach Griechenland bestimmten Truppen werden, dem Vernehmen nach, Tschakos und überhaupt eine dem dortigen Klima angemessene, leichtere Uniform erhalten.

Amerika.

New York, vom 25. August. Der Washington Intelligencer giebt folgenden Auszug aus dem Western Freeman, als Beweis, daß die Bevölkerung von Tennesse, und von dem Distrikt, aus welchem Herr Arnold gebürtig ist, eben so empört ist über die in Washington neuerlich vorgefallenen Attentate, wie die Bevölkerung der Atlantischen Staaten: Wenn es jemals eine Zeit gab, seitdem unsere Regierung besteht, wo ein Strafgesetz im Distrikt Columbien nöthiger war, so ist es der gegenwärtige Augenblick. Fast jede Washingtoner Zeitung war in den letzten vier oder fünf Monaten mit Kartels, Herausforderungen und gewaltsamen Attentaten angefüllt. Nichts würde diesem schimpflichen und unanständigen Benehmen schneller und wirksamer ein Ende machen, als die Bestrafung einiger dieser seynwollenden Tapferen, die man ins Zuchthaus einsperren und mit einer tüchtigen Strafarbeit belegen sollte. Der neuliche Versuch eines Major Heard, Herrn Arnold, einen Kongreß-Repräsentanten aus dem östlichen Theil des Staates Tennesse zu ermorden, ist eine so offene, herausfordernde und dreiste Beschimpfung der göttlichen und menschlichen Gesetze, daß Herrn Arnold's erklärteste Feinde sie nicht zu rechtfertigen wagen. — Der Washington Intelligencer theilt das von Dom Miguel erlassene Manifest an die Portugiesische Nation vollständig mit und fügt folgende Bemerkungen hinzu: Der heut auf unserer ersten Seite befindliche Artikel hat fast eine Woche im Druck gestanden. Wir haben einem aus höchst achtbarer Quelle kommenden Verlangen, daß dies Manifest publizirt werde, nachgegeben, nicht als glaubten wir, daß der Artikel im Allgemeinen unsere Leser sehr interessiren werde, sondern weil es ein Staats-Dokument ist, welches der Zeitgeschichte angehört, und weil man die Aufnahme desselben wünschte, und zwar als eine Handlung der Höflichkeit, wo nicht der Gerechtigkeit gegen einen Souverain, der, wie man versichert, von den Journalen der Vereinigten Staaten und Englands, mit großer Ungerechtigkeit behandelt worden ist. Dies ist eine Aufforderung, welche wir nicht umsonst an uns können ergehen lassen, und deshalb räumen wir dem Artikel einen Platz in unserem Blatt ein, so unbequem uns auch die Länge desselben ist.

Miszellen.

* Groß-Glogau, vom 20. August. Zur Anhörung der vom 14. bis 17. August in dem hiesigen Königl. kathol. Gymnasium abgehaltenen öffentlichen Prüfung und Redeübung lud der Direktor Prof. Ender durch ein Programm ein, dem vom Gymnasial-Lehrer Spiller eine Abhandlung „Ueber die Methode des Examinirens“ vorangeschickt ist. — Aus den Schulnachrichten möge Folgendes hier eine Stelle finden: der Unterricht wurde von 8 ordentlichen und 2 außerordentlichen Lehrern in den 6 Klassen der Anstalt wöchentlich in 196 Stunden ertheilt. Zu Anfang des Schuljahres waren 174 Schüler vorhanden, am Schlusse verblieben 155. Zur Universität wurden gegenwärtig 4 entlassen, von denen 1 das Zeugniß Nr. I, die übrigen 3 Nr. II erhielten. Die Sammlungen des Gymnasiums sind zweckmäßig bereichert worden. Auch hat das Aeußere der Anstalt bedeutende Verbesserungen erhalten.

In München ist bereits der Entwurf eines Kanals zur Verbindung der Donau mit dem Main, auf 12 großen Blättern nebst Text erschienen. Der Plan ist sehr schön und mit bewun-

dernswerthem Fleiße gearbeitet. Die neue Wasserstraße soll von der Donau bei Kellheim durch das Altmühl- und Ottmaringer-Thal, über Beilngries, Neumarkt, Nürnberg, Erlangen und Forchheim bis Bamberg, in einer Länge von 46 Stunden sich erstrecken. Die Kosten sind auf 8¼ Mill. Gulden berechnet. Wie es heißt, hat Se. Maj. der König die Beschleunigung der Vorarbeiten anbefohlen.

Der als Mensch und Gelehrter im Fache der Naturforschung gleich ausgezeichneter Professor Wagler in München, dessen frühzeitiger Tod bereits erwähnt wurde, starb als das Opfer seiner Menschenliebe. Er befand sich mit seiner Familie an einem Erholungsort bei München, dem sogenannten Fasaneriehäuschen, wo noch drei andere, ihm fremde Gäste anwesend waren. Zwei dieser letztern geriethen in einen Streit, der so heftig wurde, daß beide die geladenen Gewehre von der Wand nahmen, und sich zu erschießen drohten. Wagler trat vermittelnd dazwischen, nahm beiden die Gewehre ab, und versteckte sie in einen Dornbusch. Nach beendigtem Streite wollte er die beiden Flinten wieder holen, faßte eine derselben mit der rechten Hand vorn an der Mündung des Laufes, der Hahn des Perkussionsgewehres blieb wahrscheinlich im Gebüsch hängen, der Schuß ging los und Herrn Wagler in den Ober- und Unterarm. Unter furchtbaren Schmerzen lag er mehrere Tage im Fasaneriehäuschen, bis der Tod seinen Qualen ein Ende machte.

In England besteht folgende Rang-Ordnung: Nach dem Könige und den Prinzen von Geblüt folgt zuerst der Erzbischof von Canterbury, mit dem höchsten Rang im Staate. Dann der Großkanzler, 3) der Erzbischof von York, 4) der Lord Schatzmeister, 5) der Lord Präsident, 6) der Lord Siegelbewahrer, 7) der Lord Großkammerherr, 8) der Lord Marschall, 9) der Lord Ober-Admiral, 10) der Lord Oberhofmeister, 11) der Lord Oberkämmerer, 12) die Minister (Staatssekretäre.) 13) Nun erst die Herzöge, 14) die Marquis, 15) die ältesten Söhne der Herzöge, 16) die Grafen (Earls), 17) die ältesten Söhne der Marquis, 18) die jüngern Söhne der Herzöge und Marquis, 19) die Viscounts, 20) die ältesten Söhne der Grafen, 21) die Barone, 22) die jüngern Söhne der Grafen, 23) die ältern der Viscounts, 24) die der Barone, 25) die Ritter vom Hosenband, 26) die Geheimen Räthe, 27) der Kanzler und Unterschatzmeister, 28) der von Lancaster, 29) die Oberrichter der Kingsbench, 30) der Master of Rolls, 31) der Oberrichter bei den Comon pleas, 32) der vom Schatzkammergericht, 33) die andern Richter, 34) die Bannerets, 35) die jüngern Söhne der Viscounts, 36) die der Barone, 37) die Baronets, 38) die Knights bachelers, 39) die Ritter vom Bath-Orden, 40) andere Ordensritter, 41) die Mitglieder des Kanzleigerichts, 42) nun erst die Obersten, 43) die Doktoren des gemeinen Rechts, 44) die des Statutenrechts, 45) die ältesten Söhne der Baronets, 46) die Ritter, Doktoren und Richter, 47) die Oberst-Lieutenants, 48) die Majors, 49) Kapitäns, 50) die Gentlemen, ohne Kaufleute, 51) die Freeholders, 52) die Kaufleute, 53) die Krämer und Handwerker, 54) die Yeomen (Erbpächter), 55) Publikans (Wirthe), 56) die Farmers (Bauern).

Neapel. Der um das hiesige Museum (dessen Direktor er ist) so verdiente March. Arditi, ein 86jähriger Greis, hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den rothen Adler-Orden dritter Klasse erhalten.

Ein Quäker hat sich als Parlaments-Kandidat für einen Theil der Grafschaft Durham gestellt, und versprochen, daß er die religiösen Grundsätze der Sekte, welcher er angehört, nicht kompromittiren werde. Da nun diese religiösen Grundsätze den Eid verbieten, so ersucht ein Korrespondent in der Times (höchst wahrscheinlich ein Geistlicher der Episkopal-Kirche) um Auskunft, ob das Jawort eines Quäkers anstatt des gewöhnlich zu leistenden Parlamentseides angenommen werden könne, damit auf diese Weise vieler Mühe und großen Kosten vorgebeugt werde.

Die Bequemlichkeiten eines Kolonisten werden in einem Privatbriefe aus Neu-Süd-Wales, den wir kürzlich erhalten haben, folgendermaßen geschildert: Wir kamen zu gehöriger Zeit mit dem Packetboote nach Newcastle, und mietheten dann ein Boot, um mit unserm Gepäck den Fluß hinauf zu segeln, wo wir kurz vor 12 Uhr Mittags bei G—'s Niederlassung eintrafen. Er war ausgegangen, wie einer seiner Leute uns sagte, um „Murphy's zu hacken", d. h. Kartoffeln auszugraben, und da meine Schwester sehr ermüdet war, so bat ich den Diener, Herrn G. zu sagen, daß wir da wären, während wir uns auf zwei Holzblöcke niederließen, die als Stühle dienten. Nach einigen Minuten kam G. sehr eilig herein, und zwar im bloßen Hemde und mit einer großen Mütze von Känguruh-Fell auf dem Kopfe, und ohne, in seiner Freude, daran zu denken, wie er vor uns erschien. Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, setzte sich G. auf einen dritten Holzblock, noch immer ohne Rücksicht auf seine Toilette, bis ich ihn endlich, durch einen Blick, daran erinnerte, er sie, in unserer Gegenwart, durch ein Paar Beinkleider ergänzte und sich dann ruhig wieder niedersetzte. Nach einigen gegenseitigen Fragen und Antworten entschuldigte er sich, daß Alles so ungebührlich aussähe, und befahl seinem Diener, uns Mittagsessen zu bringen. Ich sah mich um, konnte aber nirgends einen Tisch erblicken; in einem Augenblick war indeß die einzige Thür des Hauses aus den Angeln gehoben und auf zwei Holzblöcke gelegt. Dennis, der Koch, legte nun 3 Einschlage-Messer auf die Thür und sagte sehr verdrüßlich: „Hol' der Henker die schwarzen Kerle, sie haben uns heute weder Fische, noch wilde Enten gebracht, und so haben wir nichts, gar nichts, als einen Ochsenkopf und etwas Dämpfer (Weizenkuchen in Asche gebacken)." „Das hilft Alles nichts, Dennis, bring' es nur herein", sagte G. Nach einigen Minuten kam Dennis wieder, und legte, zu unserm großen Erstaunen, noch ganz frisch, wie er aus dem Kessel kam, einen ungeheuren Ochsenkopf mit den Hörnern, Haaren und Ohren, in Lebensgröße, auf die, als Tisch dienende, Thür.

Bücherschau.

(75ster Artikel).

Künstliche Anweisung Kupferstiche und Steindruckzeichnungen, sowohl schwarz als auch illuminirt, ingleichen auch Goldfiguren auf Holz umzudrucken und dauerhaft zu lakiren, nebst Angabe noch einiger dahin gehöriger Kunstfertigkeiten. Zweite Auflage. Breslau, 1832. Bei G. P. Aderholz. 46 S. 12. geh. 10 Sgr.

Indem Referent auch von der ersten Auflage dieses kleinen Buches in dieser Zeitung einen kurzen Bericht abzustatten Gelegenheit hatte, glaubt er bei dem Erscheinen der zweiten Auflage sich um so mehr verpflichtet, dasselbe Freunden der Kunst angelegentlichst zu empfehlen. Wiewohl keine Aenderungen in den verschiedenen Abschnitten vorgenommen worden sind, so hat dennoch das Büchlein vor der ersten Auflage einen in solchen Fällen

keineswegs zu übersehenden Vorzug, indem die äußere Ausstattung, Papier und Druck, vorzüglich schön ausgefallen ist. Veränderungen im Texte selbst waren in der That nicht nöthig, da die Darstellung der mannichfachen erläuterten Gegenstände durch ihre Einfachheit und Klarheit die zu dergleichen Versuchen geneigten Leser und Leserinnen niemals in Verlegenheit setzte. Referent, nicht geneigt, nochmals die Vorzüge des vorliegenden Büchleins vorzuführen, schließt mit der Angabe des Inhalts: I. Umdruck auf Holz (Auswahl des Holzes, des Papiers, Vorbereitung zum Umdruck, Gattungen des Umdrucks, Verzeichniß der hierzu nöthigen Gegenstände). II. Zur Wand-Dekoration bestimmte Kupferstiche, und Lithographien zu lakiren. III. Beschreibung der Verfahrungsarten, um inländische Holzarten, Elfenbein, Horn und Knochen zu färben, nach Lenormand (1. über das Färben des Holzes, 2. des Elfenbein's, Horn's und der Knochen). IV. Unverlöschliche Tinte zum Zeichnen der Wäsche.

* * *

Räthsel.

Wer nennt die vier Spione mir,
Die stets auf Kundschaft gehen;
Und die mit ew'ger Wißbegier
Auf Alles hören, sehen.
Ein Paar von Ihnen ist fürwahr
Gefährlich anzuschauen,
Sind sie mit ihrem langen Haar
Im Dienste schöner Frauen.
Doch einen Fehler haben sie,
Daß sie bei Nacht gern ruhen;
Denn dieses pflegt Spionerie
Gar selten wohl zu thuen.
Ich fürchte fast das eine Paar
Könnt' meine Lösung haben;
Drum soll dies Räthsel auch fürwahr
Hiermit ein Ende haben.

Idem.

Theater-Nachricht.

Montag den 10. Sept. Auf allgemeines Verlangen werden die Wiener Ballet-Tänzer noch zwei Gast-Darstellungen geben, zum Benefiz für Dem. Wirdisch und Mad. Mehlig: Die lustigen Polen ꝛc. Vorletzte Gastdarstellung. Vorher: Freien nach Vorschrift, oder: Wie Sie befehlen! Lustsp. in 4 Akten, von Töpfer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag um ½ 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne von Kalckreuth, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Breslau, den 7. September 1832.

v. Woyna, Major im 10. Infanterie-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6ten dieses Monats erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Georg Friedrich Wieland,
in Neudorf bei Friedland.

Todes-Anzeige.

Theuren Verwandten und Freunden widme ich die betrübte Anzeige, wie es dem Allerhöchsten gefallen hat, heute früh um ¼ auf 9 Uhr meine inniggeliebte Frau und Mutter eines Sohnes, Julie, geborne Krause, im blühenden Alter von 26 Jahren, 7 Monaten, nach langwierigen Brustleiden durch den Tod abzurufen.

Alle, welche die Herzensgüte und liebevolle Sorgfalt der so früh Vollendeten kannten, werden die harte Prüfung, die mich und meine werthen Schwiegereltern, welche hierdurch ihr letztes Kind verloren, getroffen hat, hieraus ermessen, und uns einer stillen Theilnahme würdigen.

Kotzercke, den 6. September 1832.

Ferdinand Scholtz.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Dem Ewigen hat es gefallen, unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, Pauline Müller aus Cranz bei Dyhernfurth, am 29. August, während sie ihren hiesigen Anverwandten einen Besuch zollte, nach 5tägigen Leiden an der asiatischen Cholera, in dem blühenden Alter von 24 Jahren, 3 Monaten, als Himmelsbraut ins bessere Jenseits hinüber zu rufen. Mit namenlosem Schmerz widmen entfernten Freunden und Verwandten diese Trauer-Nachricht.

Breslau, den 9. September 1832.

J. Müller, Oberförster, als Vater.
C. Müller, }
A. Dehmel, geb. Müller, } als Geschwister.
C. Dehmel, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Heute Abend halb 9 Uhr entschlief, nach langem Leiden an Brustkrankheit, für ein besseres Leben, unser innigst geliebter Bruder, der Kaufmann Herr Otto Julius Goldberg. Diese Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 8. September 1832.

Ernestine Gerlach, geb. Goldberg.
Seraphine Goldberg.

Preußische Volks-Schul-Zeitung.

Unter diesem Titel erscheint in Berlin vom 1. Januar k. J. an eine Zeitschrift, welche nicht die Bedürfnisse der höhern und niedern Volksschule zugleich berücksichtigen, sondern nur die Wünsche der niedern Volksschule oder der Landschule, und namentlich der Landschule des preußischen Vaterlandes, erfüllen und so gleichsam als Gefährtin der allgemeinen Schulzeitung, welche im Ganzen nur die Bürgerschule umfaßt, das nachholen wird, was für das Volk im engern Sinne in Bezug auf die gesammte Volksbildung versäumt wurde. Unter den vaterländischen Mitarbeitern an dieser Zeitschrift, welche auch recht gern mit ausheimischen in Verbindung treten werden, wird besonders der in der pädagogischen Welt wohl bekannte Erziehungsinspektor Herr Kopf in Berlin genannt. — Von dieser „preußischen Volks-Schul-Zeitung" werden vom 1. Januar k. J. an monatliche Lieferungen in 6 Nummern ausgegeben. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt 17 Sgr. — Die hochgeehrten Herren Geistlichen und Lehrer, welchen ausführlichere An-

* *

zeigen dieser Zeitschrift zugesandt worden sind, werden gehorsamst gebeten, dieselben in weitern Kreisen ihren Herren Amtsbrüdern und Collegen gefälligst zukommen zu lassen, sich aber dann mit ihren Wünschen an die Buchhandlung von A. Gosohorsky in Breslau zu wenden.

Bei dem Abgange des Doktor Heymann am 20sten d. M. steht hier die anderweite Niederlassung eines Arztes offen, welches wir hiermit den Herren Aerzten bekannt machen, indem wir diesen Verlust bald ersetzt wünschten.

Zülz, den 7ten September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien ist über den Nachlaß des am 28. Oktober pr. zu Oppeln verstorbenen Rittmeisters, Friedrich von Reisewitz, am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 12. November c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Schultze angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Hrn. Justizkommissarien Brachmann, Reiche und Stiller vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Ratibor, den 19. Juni 1832.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 3588 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. manifestirte, und mit einer Schulden-Summe von 15933 Rtlr. 16 Sgr. belastete Vermögen des abwesenden Kaufmannes Meyer Joachimsohn am 1. Juni c. eröffneten Konkurs-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 9. Oktober c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justizrathe Freiherrn von Amstetter angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien von Uckermann, Krull u. Weimann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend des Gartens des Ober-Pfarrers zu Ruhland, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Hoyerswerda, sind am 4. Aug. d. J., Morgens 3 Uhr, 2 Centner 19 Pfd. Brodtzucker und 61 Pfd. Kaffee angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 11. Oktober d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Hoyerswerda zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 24. August 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Sachsen zu Naumburg ergeht auf Antrag des hiesigen Pfarrers M. Staps, sowohl an dessen Sohn, den am 14ten März 1792 allhier gebornen Friedrich Staps, welcher seit dem Jahre 1809, wo er sich als Handlungslehrling aus Erfurt und, allem Vermuthen nach, nach Oesterreich entfernt, keine Nachricht von sich gegeben hat, als auch an die von demselben etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch die Aufforderung, von ihrem Leben und Aufenthalte binnen 9 Monaten anhero Kunde gelangen zu lassen; spätestens in dem

auf den 11ten December c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Auscultator Langerhans, in dem Lokal des unterzeichneten Gerichtshofes angesetzten Termine entweder in Person zu erscheinen, oder sich schriftlich, oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Sollte in dem obgedachten Termine weder der Verschollene, noch ein bis jetzt unbekannter Erbe desselben sich melden, so wird ersterer für todt erklärt, und der genannte Extrahent dieser Edictal-Citation demnächst für dessen rechtmäßigen Erben angenommen, ihm auch, als solchem, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, und soll der nach ergangener Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden seyn.

Urkundlich unter des Königl. Preuß. Oberlandesgerichts größerm Siegel und Unterschrift. (L. S.)

Naumburg den 24. Januar 1832.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht.

Frh. v. Gärtner.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Eigenthümerin wird das für die Catharina Steckel, auf dem Schillerschen Grundstück Nr. 21 zu Cratzbach eingetragene, über 91 Rthlr. 20 Sgr. $7\frac{1}{2}$ Pf.

lautende, angeblich verlorene und vom 21sten November 1806 und 12ten Mai 1820 datirte Hypotheken-Instrument hierdurch öffentlich aufgeboten. Alle diejenigen, welche als Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche daran haben, werden aufgefordert, dieselben sobald als möglich, spätestens aber in dem auf den

17ten Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termin anzubringen, und zu bescheinigen, widrigenfalls wird ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präkludirt, das Instrument amortisirt und eventualiter das Capital im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Schömberg, den 29. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Steckbrief.

Der Tagearbeiter Franz Joseph Zimmermann und die verwittwete Friedrike Drescher, geborne Schneider, welche nachstehend näher bezeichnet sind, haben sich in der Nacht vom 2ten zum 3 en Junius c. heimlich von hier entfernt. Da dieselben jedoch vor ihrer Entfernung nicht nur mehrere Betrügereien begangen, sondern auch der Verübung eines gewaltsamen Diebstahls verdächtig sind; so ersuchen alle resp. Polizei- und Ortsbehörden wir hierdurch ergebenst, auf beide Angeschuldigte sorgfältig zu invigiliren, sie im Betretungsfalle festzunehmen und an uns zu übersenden.

Breslau, den 28. August 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement des Zimmermann. Vornamen, Franz Joseph; Geburtsort, Trachenberg; Aufenthaltsort, Breslau; Alter, 49 Jahr; Haare, dunkelblond; Augen, grau; Statur, mittler und untersetzt; Gesichtsbildung, ziemlich voll. Signalement der Drescher: Vorname, Friedrike; Geburts- und Aufenthaltsort, Breslau; Alter, 36 Jahr; Haare, braun; Augen, grau; Statur, klein und hager; Gesichtsfarbe, gesund; Zähne, fehlerhaft; Kleidung, ziemlich gut, einen Damenhut tragend.

Reparatur-Annahme von Modegegenständen.

Da bei so manchen theuren Sachen (nämlich an metallenen Putz-Gegenständen rc. rc.) häufig die Fälle sich ereignen, daß sie schadhaft werden und doch für ein Billiges oft wieder in Stand zu setzen wären, so empfiehlt sich Endesgenannter zu Reparaturen an Gegenständen verschiedener Art edler und unedler Metalle, Beschlägen u. dergl. an Uhrgehäusen, Brillen, Zahngebissen, Leuchtern, Spiel- und Tabaksdosen, an allen Steinarten, Berloques rc. rc., desgl. an Schildkröt, Bernstein, Horn, Perlmutter, an Armbändern, Schnallen, Diademen, Haarpfeilen, Sevigne's, Ketten, Ringen, Busennadeln rc., — so auch an allen vergoldeten, unvergoldeten und Eisenguß-Galanteriesachen. Dieselben werden prompt und billig besorgt bei

Carl Thiel, Goldarbeiter,
Ohlauerstraße Nr. 2, in der Löwengrube.

Für eine stille Familie wird in einem anständigen Hause auf einer lebhaften Straße innerhalb der Stadt eine bald zu beziehende Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, 1 Schlafkabinet und Küche, eine oder zwei Treppen hoch, gesucht; hierauf reflektirende Vermiether wollen ihre Hausnummern in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Pferde-Auktions-Anzeige.

Sonnabend den 15ten d. J. früh 9 Uhr, sollen 8, zum Kön. Militairdienst nicht mehr brauchbare, Pferde des Königl. 1sten Kuirassier-Regiments ausrangirt und demnächst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage, und zu gedachter Zeit, bei der Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst einfinden wollen.

Breslau, den 8. September 1832.

In Abwesenheit des Regiments-Commandeurs:
v. Treskow, Major.

Dem freundlich Warnenden.

Sehr wohl kenne ich den Werth des Geldes und zumal den der Münzen. Relativ ist ein Heller ein sehr geringer Ausdruck von geleisteter Arbeit, und man hatte sich vergriffen, als man ihn für einen Dukaten ausgab, und geirrt, als man ihn annahm. Der Gebrannte fürchtet das Feuer. So viel zur angenehmen Nachricht dem verunglückten Marineer auf der schwarzen Ohle.

M.

Verlorne Uhr.

Freitag den 7ten d. M., gegen Abend, ist auf dem Wege von der Stadt bis in den Altscheidtnigser Park eine eingehäusige goldne Uhr, in der Größe eines Thalerstücks, mit weiß emaillirtem Zifferblatte, deutschen Zahlen und stählernen Zeigern, verloren gegangen; das Gehäuse derselben ist von getriebener Arbeit und bildet einen Adler. Der ehrliche Finder, der dieselbe Kirchstraße Nr. 1, parterre, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein verwaistes Mädchen, von sehr sittlicher Erziehung, die in allen weiblichen Arbeiten, Kleidermachen und Putzanfertigen, geübt ist, sucht zu Michaelis d. J. ein Unterkommen, wo ihr eine gute Behandlung gesichert ist, und ist bereit, die Wirthschaftsführung und Erziehung der Kinder mit zu übernehmen, falls es gewünscht werden sollte. Das Nähere Kupferschmiede-Straße Nr. 42, eine Treppe hoch, oder am Ringe Nr. 19, im Eisengewölbe.

Anzeige.

Die neusten Saffian-Damen-Taschen, Schreibmappen, alle Sorten Brieftaschen und Notizbücher; nebst einem Sortiment Offenbacher Patent-Gesundheits-Sohlen für Herrn und Damen, erhielt und empfiehlt zu geneigter Abnahme

T. J. Urban,
vormals B. F. Lehmann,
am Ringe Nr. 58.

Nürnberger Lebkuchen,

weiß und braun gemandelt, erhielt ganz frisch und empfiehlt

T. J. Urban,
vormals B. F. Lehmann,
am Ringe Nro. 58.

---

300 Stück ganz gesunde und tragbare Ananas-Pflanzen von verschiedener Größe sind baldigst zu verkaufen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit letztem Berichte ist die mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft in ihrem Wirken dergestalt fortgeschritten, daß die, am Ende 1831, als des ersten Jahres ihres Bestehens, auf das Leben von 458 Personen versicherte Summe von 672,800 Rtlr., jetzt bereits auf 1,010,500 Rtlr. angewachsen ist, welche auf das Leben von 646 Personen, nämlich 585 männlichen und 61 weiblichen Geschlechts, im Durchschnitt 1564 Rtlr. auf eine Person, versichert wurden.

Da nun in diesem Jahre für Todesfälle nur 3400 Rtlr., eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, angemeldet und bezahlt worden sind, so wird das deutsche Publikum bei dem sich täglich mehrenden Fonds und bei dem Bestreben der Verwaltung, durch gewissenhafte Vorsicht und Sparsamkeit das erworbene Zutrauen zu rechtfertigen, in dem bisherigen Resultate vollkommene Beruhigung finden, und seine Aufmerksamkeit immermehr auf ein Institut lenken, dessen Wohlthätigkeit von Jedem benutzt werden sollte, der zum Besten seiner Hinterlassenen in die Zukunft blickt.

Jede zu wünschende Auskunft über die Anstalt sind zu geben und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit die unterzeichneten Agenten. Breslau, am 29. August 1832.

L. Bambergs Wittwe und Söhne.
Ring Nr. 7.

Den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten

empfehlen wir uns zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährlicher Zinsen, so wie zum

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten.

Breslau, im September 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu entrichten. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

J. H. Haase, Sohn und Comp. aus Potsdam,

empfehlen zum gegenwärtigen Markt ihr Lager von feinen, mittelfeinen und superfeinen weißen baumwollen, 3 und 4dräthigen Damenstrümpfen, grau und melirten Seidenhaasen-Strümpfen und dergleichen Garn, seidene, florettseidene und baumwollen wattirte Damenstrümpfe, weißes und kouleurtes baumwollenes, wollenes und Vigognegarn, Glanzgarn, Zeichnengarn, Nähgarn, Schottischen Zwirn, so wie alle Gattungen wollene, baumwollene und Trikots-Waaren, desgleichen eine Auswahl der schönsten ledernen Handschuhe für Damen und Herren zu den allerniedrigsten Preisen.

Unser Stand ist am Naschmarkt in einer Bude, der Galanterie-Handlung des Herrn T. J. Urban gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum gegenwärtigen Markt mit feinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen, sowohl mit brasilianischen Kiesel (Peoles), welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas, welche mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst auf's vollkommenste geschliffen sind; ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, Mikroskopen, Loupen, Lorgnetten, Hör-Röhren, Magnete, Zündmaschinen mit Platina, Thermometern, Barometern, Laugen-Waagen, Reißzeugen rc. Reparaturen auf genannte Gegenstände werden auf das billigst berechnet.

Mein Stand ist am Naschmarkt in einer Bude, der neuen Apotheke zum schwarzen Adler gegenüber.

Louis Schie,
Optikus und Mechanikus.

Die Lampen-Fabrik des A. Ronge

(am Hinter-, früher Kränzelmarkt, Nr. 8.)

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager hängender Lampen und Laternen in allen Größen, wie auch die allerneusten Sineumbra-, Astral- und alle Sorten Studier-Lampen, sehr gute Dochte, Cylinder und sonst zu Lampen gehörige Gegenstände; besonders sehr schön lackirte Zinn- und Blechwaaren, als: Theebretter, Frucht- und Brodkörbe, Zuckerdosen, Gläser- und Flaschenteller, Mehlspeis-Reifen, Spucknäpfe, Leuchter, Schreibzeuge, Spaar- und Wachsstock-Büchsen; desgleichen Thee- und Kaffee-Maschinen, sowohl lackirt, als auch in Messing und Weißblech, in größter Auswahl zu der Zeit angemessenen billigen Preisen.

Für Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge

können pro termino Michaeli mehrere vortheilhafte Engagements nachgewiesen werden, durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Wagen-Verkauf.

Eine neue, halbgedeckte, in Federn hängende Chaise ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere Karlsstraße Nr. 36 in der Lederhandlung zu erfahren.

Ein sehr anständiges, an Ordnung und Thätigkeit gewöhntes Mädchen von 24 Jahren kann zur Führung auch einer ländlichen Haushaltung, und zur Aufsicht oder erstem Unterricht für Kinder mit Zuversicht empfehlen: Gerhard, Senior.

Lehrlinge

zur Pharmacie, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, so wie für Künstler und Professionisten jeder Art, werden verlangt, und können sehr gut untergebracht werden vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Theater-Abonnement.

Zu Logen- und Sperrsitzen für den Monat September gültig, sind täglich in ganzen und halben Dutzenden, 1 Dutzend Logen-Billete zu 6 Rthlr. und 1 Dutzend Sperrsitz-Billette zu 5 Rthlr. zu haben in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Eltern, welche besorgt sind, wo sie für ihren Sohn oder Tochter eine recht treue Aufsicht, Leitung und Pflege finden möchten, weiset einen solchen Platz nach der Senior zu St. Elisabet Herr Gerhard.

So eben empfing beste Französische Reine-Claude- und Mirabellen-Pflaumen:
A. W. Preuß, Reuschestraße Nr. 33.

Einige brauchbare Conditor-Gehülfen wünschen bald unterzukommen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bei dem Sattlermeister Herrn Müller in der Bischofsstraße No. 10 steht ein sehr brauchbarer Reisewagen billig zum Verkauf.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Dresden, Töplitz und Prag ist zu erfragen auf der Reuschenstraße im rothen Hause in der Gaststube.

Reise-Gelegenheit nach Berlin und Warschau beim Lohnkutscher Hadasch, Neue-Weltgasse Nr. 42.

Anzeige.

Die ersten neuen Holländischen Voll-Heeringe erhielt per Achse und offerirt dieselben in getheilten Gebinden, so wie im Einzelnen billiger wie bisher:
C. G. Maywaldt,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 30.

Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen sucht Beschäftigung im Weiß-Nähen aller Art, in und außer dem Hause; auch würde sie sich mit Ausbessern aller dahin einschlagenden Gegenstände befassen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen die erste Etage nebst allen Bequemlichkeiten dabei, Schubrücke No. 38.

Auf der Albrechts-Straße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in Nr. 30, 3 Stiegen hoch erfragt werden.

Montag, den 10. September, wird im schwarzen Bär, in Pöpelwitz, ein Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet:
Lange.

Blücherplatz Nr. 18, ist ein sehr anständiges Zimmer, nebst Schlaf-Kabinet, vorn heraus, diese Michaeli abzulassen.

Zu vermiethen.

1) Am Ringe Nr. 1, eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör, von Term. Michaeli d. J. ab.
2) Elisabeth-Straße Nr. 5, ein Gewölbe sofort, so wie eine Wohnung in der zweiten und dritten Etage, von Weihnachten ab.
3) Reusche Straße Nr. 63, mehrere kleine Wohnungen, so wie Parterre ein zu jedem Gewerbe sich eignendes geräumiges Lokale.
4) Hinterhäuser Nr. 8, mehrere kleine Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
5) Antonien-Straße Nr. 36, eine Wohnung von 2 Stuben, von Michaeli d. J. ab.
6) Antonien-Straße Nr. 18, mehrere mittlere Wohnungen, von Michaeli 1832 ab.
7) Engelsburg Nr. 2, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
8) Stockgasse Nr. 20, ein großes Verkaufs-Gewölbe, und mehrere kleine Wohnungen von Michaeli d. J. ab.
9) Schmiedebrücke Nr. 5, nahe am Ringe, eine Wohnung in der zweiten Etage, von Michaeli d. J. ab.
10) Altbüßer-Straße Nr. 46, die Brauerei und Schankgelegenheit nebst Zubehör, wovon die betreffenden Lokale, als: eine große Schenkstube, das Brauhaus, die Ställe zu 8 Pferden, Keller und Boden, auch einzeln zu jedem andern Behufe vermiethet und resp. eingerichtet werden können.
11) Albrechts-Straße Nr. 10, ein offenes Gewölbe, so wie die 3te Etage, von Michaeli d. J. ab.
12) Seminarien-Gasse Nr. 2, mehrere freundliche Wohnungen von 30 bis 45 Rthlr. jährlicher Miethe, von Michaeli d. J. ab.
13) Weiden-Straße Nr. 32, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
14) Groschen-Gasse Nr. 31, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
15) Salz-Gasse Nr. 5, mehrere Wohnungen von 3, 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, wobei der freie Besuch des dort befindlichen Gartens mit verbunden ist, ein Pferde-Stall und ein großer Boden, von Michaeli d. J. ab.
16) Nikolai-Thor, Fischer-Gasse Nr. 14, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
17) Nikolai-Thor, Lange-Gasse Nr. 22, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens.
18) Oder-Thor, Mehl-Gasse Nr. 9, die gut eingerichtete Branntweinbrennerei, nebst mehreren Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
19) Mehl-Gasse Nr. 14, mehrere Wohnungen von Michaeli d. J. ab.
20) Rosen-Gasse Nr. 21, die dort befindliche Schankgelegenheit nebst Garten von Michaeli d. J. ab, so wie mehrere kleine Wohnungen sofort. Auch dürfte das ganze Haus von 9

Stuben, zu mehreren Gewerben sich vortheilhaft eignend, unter sehr billigen Bedingungen zu vermiethen seyn.
21) Am Wäldchen Nr. 6 und 9, mehrere Wohnungen sofort, und von Michaeli d. J. ab.
22) Klingel-Gasse Nr. 13, die Acker- und Garten-Wirthschaft nebst mehreren Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.
23) Neuscheitniger-Straße Nr. 25, die Schankgelegenheit nebst Garten und Kegelbahn, von Michaeli d. J. ab.
24) Schul-Gasse Nr. 12, mehrere Wohnungen von Michaeli, so wie der dort befindliche Garten, von Weihnachten d. J. ab.
25) Hinter-Gasse Nr. 8, mehrere Wohnungen sofort.
26) Ufer-Gasse Nr. 11, mehrere Wohnungen, von Michaeli d. J. ab.

Das Nähere zu erfahren bei dem
Häuser-Adm. Hertel, Karls-Straße Nr. 22.

Angekommene Fremde.

Im rothen Löwen: Hr. Rentmeister Rimane, aus Wirschkowitz. — Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Mielenki, aus Lubnice. — In den 2 gold Löwen: Hr. Kaufm. Cahnheim, aus Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Oberamtmann Sander, aus Herrnstadt. — Hr. russischer General Graf v. Morawski, aus Litthauen. — Hr. Tuchfabrikant Zimmermann, aus Tomaszow. — Hr. Kaufm. Kunze, aus Liegnitz. — Hr. Kaufm. Matthias, aus Leipzig. — Im weißen Adler: Hr. Guthsbesitzer v. Rosenberg, aus Puditsch. — Hr. Guthsbesitzer v. Richthofen, aus Kohlhöhe. — Im blauen Hirsch: Hr. Lieut. v. Dreeky, aus Kreysau. — Hr. Guthsbesitzer v. Garnier, aus Turawa. — In der gold Gans: Hr. Kaufm. Lambey, aus Ay. — Hr. Kaufm. König, aus Berlin. — In der gold. Krone: Hr. Partikulier Büttner, aus Gnadenfrey. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Baruch, aus Erin. — Hr. Kaufmann Henoch, aus Nackel. — Hr. Kaufm. Keiser, aus Tarnowitz. — Hr. Kaufm. Holländer, aus Coßlau.

In den 3 Bergen: Hr. Kommerzienrath Seeger, Hr. Kaufm. Lippert, beide aus Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Adler, aus Hamburg. — Hr. Kaufm. Paschke, aus Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Lieut. Knothe, aus Gleiwitz. — In der großen Stube: Hr. Guthsbesitzer Graf v. Szembeck, aus Siemianice. — Im goldnen Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Zbenbinski, aus Gnesen. — In der gold. Gans: Hr. Lieut. v. Lilien, Hr. Kaufm. Niguet, beide aus Berlin. — Hr. Kaufm. Fenekie, aus Frankfurth a. O.

In Privat-Logis: Schuhbrücke No. 51. Hr. Baron v. Waldow, aus Lissa. — Am Rathhause No. 15. Hr. Guthsbesitzer Messerschmidt, aus Weißenleipe. — Am Ringe No. 42. Hr. Kaufm. Elbel, aus Kalisch. — Schuhbrücke No. 49. Hr. Appellationsgerichtsrath Madihn, aus Cöln. — Breitestraße No. 19. Hr. Hauptmann Wolff, aus Neisse. — Pokoyhof: Hr. Polizei-Inspektor Vogt, aus Löwenberg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. September 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	152	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	$7-1\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{3}{8}$
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$
Louisd'or	—	$13\frac{1}{12}$
Poln. Courant	—	$100\frac{2}{3}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$106\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5p. Ct. Metall. 92 B.; dito 4 p. Ct. Metall. $80\frac{2}{3}$ B.; Poln. Pfdbr. $88\frac{1}{6}$ G.; dito Partial-Obligat. $56\frac{1}{2}$ G.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 8. September 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.